

武士道

Die Bedeutung des
Bushidô für mich

Ausarbeitung von André Walter
zum 1. Dan Iaidô und 2. DAN Jiu Jitsu
(September 2009)

Verband asiatischer Kampfkünste e.v.
Ausarbeitung von André Walter zum 1. DAN Iaido und 2. DAN JiuJitsu

Bushidô – der Weg des Kriegers. Man versteht darunter den Ehrenkodex und die Verhaltensgrundsätze der Samurai, der japanischen Krieger. Die geschichtliche Entwicklung des Bushidô kann in drei Abschnitte eingeteilt werden. Zunächst herrschte die Entwicklung der technischen Kriegsfertigkeiten zur Zeit des Gempei-Krieges im 12. Jahrhundert gegenüber der geistigen Entwicklung vor.



www.bushido-vak.de

Stark beeinflusst wurde das Bushidô in der Tokugawa-Periode (17. - 19. Jahrhundert) von Konfuzianismus und Zen, wodurch es sich immer stärker in Richtung einer geistigen Lebensführung der Samurai entwickelte und sich somit langsam vom Bujutsu, das sämtliche Kampfmethoden der Samurai einschloss, zum Budô, den Kampfkunstmethoden, die sich auf den Weg *dô* beziehen, veränderte.

Die Zeit nach der Meiji-Restauration 1868 brachte erneute Veränderungen für das Bushidô hervor. Es wurde verallgemeinert, so dass es sich nun nicht mehr nur für die Samurai, sondern auch für alle anderen Bevölkerungsschichten eignete.

Die Ideologie des Bushidô lässt sich aus Elementen des Shintoismus, des Zen und des Konfuzianismus ableiten. Ideen aus dem Shintoismus sind Reinheit des Geistes *makoto*, Pflichtbewusstsein *giri* und Treue *chûgi* gegenüber dem Kaiser, dem Shôgun und dem Daimyô. Weiterhin sind die Ahnenverehrung *yamato damashi* und der Patriotismus *yamato kokoro* als wichtige Elemente aus dem Shintoismus zu nennen. Aspekte aus dem Zen sind das Unabwendbare zu ertragen, die Fähigkeit sich in allen Lebenslagen durchsetzen zu können und die Selbstbeherrschung, selbst im Angesicht des Todes. Auch das Besiegen der Angst und die Bereitwilligkeit, sein Leben im Kampf zu lassen, sind Auffassungen aus dem Zen. Allerdings ist dies nicht mit einer lebensverachtenden Haltung zu verwechseln, die Zen-Philosophie vermittelt vielmehr eine stark lebensbejahende Haltung und die Verachtung des Todes *enryô* durch die Samurai lässt sich auf die Philosophie des Zen zurückführen, demnach der Tod keinen Gegensatz zum Leben darstellt.

Verband asiatischer Kampfkünste e.v.
Ausarbeitung von André Walter zum 1. DAN Iaido und 2. DAN Jiu Jitsu

Die Loyalität *chû* des Samurai gegenüber Vorgesetzten, Clan und Familie, das Befolgen der Sitten und Normen, um eine rechtschaffene Haltung *gi* zu realisieren, und das Bekenntnis zu den Tugenden der Empfindsamkeit *yin*, Höflichkeit *rei*, Aufrichtigkeit *shin*, Weisheit *chi* und Gerechtigkeit *gi* gehören zu den Gedanken des Konfuzianismus.¹

Im Folgenden wird auf die sieben Tugenden des Ehrenkodexes eingegangen, die erstmals von Inazô Nitobe für die westliche Welt verschriftlicht wurden.

Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit *gi* (義) „Aufrichtigkeit ist die Kraft, ohne Zaudern in Übereinstimmung mit der Vernunft einen gewissen Weg einzuschlagen, zu sterben, wenn es recht ist zu sterben, zu schlagen, wenn es recht ist zu schlagen.“ So die Worte eines Kriegers. Auch der Begriff *gishi* (rechtschaffener Mann) wird als wichtig erachtet. So werden beispielsweise die bekannten 47 *rônin*, die ihren ermordeten Herrn rächten und danach den ehrenhaften Selbstmord *seppuko* wählten, umgangssprachlich als die 47 *gishi* bezeichnet.

Mut *yu* (勇) „In das Schlachtgetümmel hineinzustürzen und darin erschlagen zu werden ist leicht, der erstbeste Flegel kann solches tun. Es ist hingegen wahrer Mut, zu leben, wenn es recht ist zu leben, und nur dann zu sterben, wenn es recht ist zu sterben,“ sagte ein Prinz von Mito. Um ihren Kindern die Eigenschaft Mut beizubringen, erzählten die Eltern ihnen zahllose Geschichten über Tapferkeit und Stärke und stellten sie vor Herausforderungen, die ihren Mut und ihre Ausdauer im Ertragen stärken sollten, so setzten sie ihre Kinder zum Beispiel auf Nahrungsentzug und in der Kälte aus.

Güte *jin* (仁) „Güte vereinigt unter ihrer Macht all das, was Kraft unterdrücken will, so wie das Wasser das Feuer dämpft. Nur diejenigen zweifeln an der Macht des Wassers, Flammen zu ersticken, die mit einer Tasse voll eine ganze brennende Wagenladung von Reisigbündeln löschen wollen.“ Weiterhin ist „das Mitempfinden von Elend die Wurzel der Güte.“ Demzufolge schließt ein gütiger Mensch die Elenden allzeit in seine Gedanken ein.

¹ Lind, Wener: *Das Lexikon der Kampfkünste*. Sportverlag, Berlin 1999

Verband asiatischer Kampfkünste e.v.
Ausarbeitung von André Walter zum 1. DAN Iaido und 2. DAN JiuJitsu

Höflichkeit *rei* (礼) Höflichkeit ist „langmütig und freundlich, sie eifert nicht, sie treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht, sie stellt sich nicht ungebärdig, sie sucht nicht das ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht an.“ Sie ist der Ausdruck für einfühlsame Achtung der Gefühle anderer Menschen.

Wahrheit und Wahrhaftigkeit *makoto* (誠) oder *shin* (真) „Sei dir selbst treu. Wenn du in deinem Herzen nicht von der Wahrheit abweichst, werden die Götter dich auch ohne dein Gebet beschützen.“ Die Samurai verachteten Lüge und Zweideutigkeit und glaubten, dass sie aufgrund ihrer höheren sozialen Stellung eine größere Wahrhaftigkeit als ein Kaufmann oder Bauer vertreten mussten. Ihr Wort kam einer schriftlichen Bürgschaft gleich, sodass diese auch mündlich übernommen werden konnte.

Ehre *meiyo* (名誉) Das Wort für Ehre war nicht so gebräuchlich wie die Begriffe *na* (Name), *men moku* (Haltung) und *gai bun* (Manieren), ein guter Name wurde von einem Samurai erwartet, jeder Fehltritt und damit die Gefährdung des Namens galt als Schande. Der Ehre wurde der Wert des höchsten Gutes auf Erden beigemessen.

Treue *chūgi* (忠義) oder auch **Pflicht und Loyalität** *chū* (忠) Was eine bedeutsame Eigenheit dieses Wertesystems ausmachte, war die Pflicht zur Treue, die die Loyalität gegenüber einem Höherstehenden, wie einem Fürsten oder auch den Eltern, besonders einschloss. Zu den Pflichten eines Samurai gehörte es sich aber auch im Falle eines Irrtums seines Herrn, diesen darauf hinzuweisen und die Konsequenzen, die beim Scheitern des Versuches, den Herrn zu überzeugen, *seppuko* bedeuteten, zu ertragen.²

Heutzutage sind die sieben Tugenden meiner Meinung nach wohl nicht mehr eins zu eins umsetzbar, wie es damals in der oben beschriebenen Weise war, dennoch ist es durchaus möglich, sich dieser Einstellung anzunähern. Teilweise sind diese Werte wohl auch in unserem Wertesystem auffindbar, wenn auch nicht immer in so drastischer Form.

² Nitobe, Inazō: *Bushidō – Die sieben Tugenden des Samurai*. Piper Verlag, München 2004

Verband asiatischer Kampfkünste e.v.
Ausarbeitung von André Walter zum 1. DAN Iaido und 2. DAN JiuJitsu

Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Wahrhaftigkeit haben für mich einen großen Stellenwert, sie bedeuten für mich Ehrlichkeit, das heißt also beispielsweise nicht zu lügen oder geliehenes Geld zurückzugeben, auch wenn es der Verleihende schon vergessen haben sollte. Davon abweichendes Verhalten empfinde ich einfach nicht als richtig, so etwas könnte ich nicht mit meinem Gewissen vereinbaren. Ein solches Vergehen würde sich auch nicht mit der Höflichkeit vereinbaren lassen, die auch eine große Bedeutung für mich hat. Höflichkeit ist eine Tugend, die sich auch in kleinen Dingen bemerkbar macht, zum Beispiel jemandem die Türe aufzuhalten. Vor allem diese Tugend ist, wie ich empfinde, in unserem Dôjô sehr ausgeprägt, so verbeugt man sich zu Beginn des Trainings zum Trainingsleitenden, und später zu seinem Trainingspartner, dies zeigt die Achtung vor dem Gegenüber.

